

sittenstrengen Bewohnern der Hohen Republik böses Blut machen müßte.

Durch das bloße Aussprechen seines wohlklingenden Namens kamen die jungen Mädchen der besten Familien sofort auf telepathischem Wege in die Hoffnung. Als der Rat der Zehn diese tägliche, auffallende Geburtenzunahme konstatierte, ehrte er Casanova im Jahre 1742 durch eine öffentliche Lobrede zweiter Klasse und ernannte ihn zum Großbefruchter (erster Klasse) der Republik und der verbündeten Mächte.

Im nächsten Jahre, 1743, beschloß derselbe Rat der Zehn, Casanovas Unwiderstehlichkeit auszunützen und ihm eine wichtige, heikle Verwaltungsmission anzuvertrauen. Seit mehr als zwanzig Jahren hatten die Schwestern des Ordens der Minderjährigen Ursulinerinnen ein Gebäude inne, welches Eigentum der Republik war. Die Regierung beschloß, dort ein Institut zur Erziehung blonder Stotterer zu errichten. Mittels einer Reihe von 11.365½ Edikten luden die Zehn die Minderjährigen Ursulinerinnen ein, sich ein anderes Domizil zu suchen und dieses Gebäude der Republik zurückzugeben.

Aber die Minderjährigen Ursulinerinnen waren auf diesem Ohr taub. Wahrscheinlich hörten sie nur mit dem anderen. Das ist übrigens ein sehr verbreiteter Irrtum, selbst in unserer Zeit. Wenn wir von jemandem einen wichtigen Dienst erbitten, vergessen wir fast immer, daß er auf diesem Ohr taub ist und nur mit dem andern hört. Das ist doch so einfach. Und trotzdem fallen wir immer wieder hinein.

Und eben als die Regierung der Hohen Republik sich über die völlige Taubheit der Minderjährigen Ursulinerinnen klar geworden war, kam sie auf

die Idee, Casanovas Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als guter Patriot war der unwiderstehliche Verführer sofort einverstanden. Sein Plan war fertig. Glücklicherweise hatte er an diesem Tag nur 215 oder 216 Rendezvous mit schönen Frauen. Es blieb ihm also noch etwas freie Zeit übrig.

Er winkte einem Gondoliere und ließ sich stracks nach Murano übersetzen. Die venezianische Dämmerung sprühte alles Veilchenblau ihrer Schatten über die Insel (obzwar die Dämmerung venezianisch war, kam das Veilchenblau natürlich aus Parma. Die beiden Regierungen standen damals in freundschaftlichster Beziehung zueinander.) Die Fluten der Adria verströmten in wollüstig weichen Linien am Strand. (Ich bemerke, daß meine Beschreibung geradezu wundervoll zu werden beginnt.) Unter der Wölbung eines mit Wölkchen leicht verzierten Himmels ließ die schon ein wenig schläfrige Sonnenpupille das Gelb ihrer letzten Blicke auf die Erde fallen.

Vom benachbarten Kirchturm schlug es sechs, ganz wie in einem Zeitungsroman, als Casanovas Gondel bei der Insel anlegte. Um zu vermeiden, daß er unterwegs durch die ihm geheimnisvoll in Liebe verfallenden jungen Mädchen erkannt werde, hatte der berühmte Abenteurer sein entzückendes Gesicht während der ganzen Ueberfahrt unter einem falschen schwarzen Bart verbergen müssen.

Erst als Casanova den Fuß auf die Insel setzte, entschloß er sich, seinen falschen Bart abzunehmen, dann sah er sich nach dem Weg zum Kloster um.

Casanova war in der Topografie der Insel nicht sehr bewandert. Ihm winkten zwei Wege, einer links, einer rechts.